Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 85 (1959)

Heft: 8

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bärner Platte

Das Rohr

Bern hat Traditionen.

Schon als unsere Väter noch Röhrlihosen trugen, pflegten sie zu rohren. Heute, da man wiederum Röhrlihosen trägt, rohrt man immer noch.

Für Nichtberner sei das Tätigkeitswort ‹rohren› kurz erklärt. Es hat nichts mit dem Verbum ‹röhren› zu tun, das im Zusammenhang mit brünstigen Hirschen verwendet wird. ‹Rohren› kommt von ‹Rohr›, und dieses wiederum hängt weder mit sanitären Anlagen, noch sonstwie mit Technik zusammen. Das Berner Rohr ist eine topographische Bezeichnung.

Um es kurz zu machen: Als Rohr bezeichnet man den Laubenzug zwischen Loeb-Ecke und Zeitglocken. Auf dem Stadtplan ist es fälschlicherweise mit den Namen ‹Spitalgasse› und ‹Marktgasse› angeschrieben – ein Irrtum, der sich leicht widerlegen läßt: es gibt weder an der Spitalgasse ein Spital, noch an der Marktgasse einen Markt. Dies im Gegensatz zu anderen Straßen, die ihren Namen mit vollem Recht tragen: die Metzgergasse als Adresse der Kantonalen Sanitätsdirektion, oder die Monbijoustraße als Sitz des Oberzolldirektors. Doch ich schweife ab.

Das Rohr ist die Hauptschlagader der Bundesstadt. Wer Berns Leben pulsieren sehen, wer einen Querschnitt durch die bernische Bevölkerung besichtigen will, der stelle sich an einem Nachmittag ab 17 Uhr seitlich unter einen Laubenbogen und lasse den tausendköpfigen Strom an sich vorüberziehen. Er wird es nie bereuen.

Zürich hat eine ähnliche Parade-Piste: die Bahnhofstraße. In Paris entspräche ihr etwa die Avenue des Champs-Elysées, in NewYork der Broadway, in Rio die Avenida Rio Branco – aber alle diese Hauptpromenaden weisen den gleichen Nachteil auf: wenn es dort regnet, wird man naß. Im Rohr wird man nie naß. Es gibt zwar beim Käfigturm ein kleines Stücklein freien Himmels; aber dort ist das Warte-Gehe–Spiel der Verkehrsampeln so faszinierend, daß man gar nicht auf allfällige meteorologische Nebenerscheinungen achten kann.

Nun aber zur Definition des Wortes ‹rohren›. Etwa so: «Das Rohren ist eine langsame Oszillation zwischen Zeitglocken und Loeb-Ecke.»

Diese Formulierung ist unvollkommen, denn sie verschweigt den Zweck des Rohrens. Kein Wunder, denn der Zwecke sind mehrere. Einer liegt zum Beispiel darin, daß der Rohrende sich der Oeffentlichkeit zeigen will. In diese Kategorie fallen: 1. Frauenzimmer mit neuen Kleidungsstücken (sehr häufig), 2. Couleur-Studenten (recht häufig), 3. Halbstarke mit ebensolchem Bartwuchs (eher selten), 4. Nudisten (sehr selten), und 5. frisch brevetierte Leutnants (saison-, aber dann unbedingt!).

Ein anderer Zweck ist der, daß man irgendetwas kaufen möchte, sagen wir ein Geschenk, und nun rechnend und vergleichend sich mehrmals an den Schaufenstern vorübertreiben läßt – doch das ist nicht der Normalfall. Der Normalfall ist vielmehr der, daß man nicht etwas, sondern jemanden sucht. Und auch hier muß man verschiedene Sub-Fälle unterscheiden, nämlich:

A) Man sucht eine bestimmte Person, mit der man sich ‹im Rohr› verabredet hat. Statt nun fröstelnd an einer bestimmten Stelle zu stehen, rohrt man. Da man dabei oszilliert, d. h. zwischen zwei Fixpunkten hin und her pendelt, muß man sich nach menschlicher Voraussicht früher oder später einmal begegnen.

B) Man sucht eine bestimmte Person, mit der man sich zwar nicht verabredet hat, von der man aber weiß, daß sie zu einer bestimmten Zeit im Rohr zu sein pflegt. Diese Kategorie umfaßt hauptsächlich Gymnasiasten mit Stimmbruch und errötende Handelsschülerinnen ... Wenn das erhoffte Treffen stattfindet, bleibt es in den meisten Fällen bei einem verstohlenen bis schmachtenden Zunicken, worauf der Gymnasiast mit erhöhtem Puls nachhause eilt und bei Kerzenlicht das erlebte Glück in fünffüßige Jamben quetscht. Das ist herzig. – Schließlich noch:

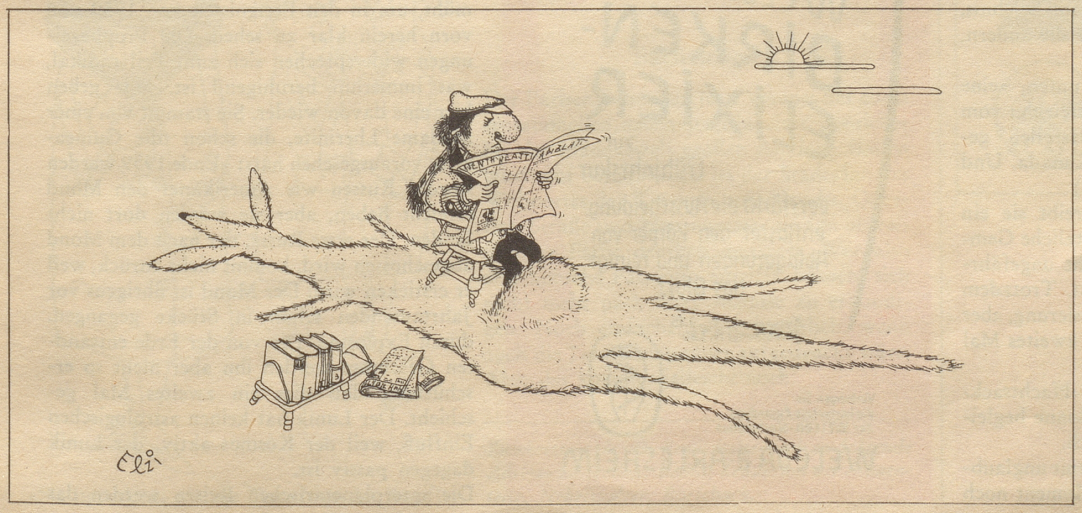
C) Man sucht keine bestimmte Person, hofft aber, eine zu finden.

In diesem Falle kommt die Bedeutung des Rohrens derjenigen des Röhrens am nächsten.

Ein Berner II

Ein Berner namens Gottfried Gloor
ging eines Tages durch das Rohr,
und dort entdeckte er sogleich
ein Fräulein namens Rita Reich.
Er ging im Rohre auf und nieder
und traf das Fräulein immer wieder.
Beim ersten Male blieb er stumm,
beim zweiten wandte sie sich um,
beim dritten streift' er ihren Arm,
beim vierten machte sie in Charme,
beim fünften nickte sie salopp,
beim sechsten riß er einen Stopp;
und als sie also sich gefunden,
durchrohrten sie noch 7 Runden,
(die ersten 3 noch leicht gehemmt,
dann aber Arm in Arm verklemmt),
und als der Abschied fällig war,
da war es klar: das gab ein Paar!

So kam es auch zu guter Letzt,
weshalb die schöne Rita jetzt
für immer und dank ihrem Mann
Frau Gloor-Reich sich benennen
kann.

Man sieht: es kommt im Berner Rohr
manch freudiges Ereignis vor.

Ueli der Schreiber